

Universitätsstadt Tübingen
Fachabteilung Stadtarchiv
Grütmacher, Johannes Telefon: 07071-204-1705
Gesch. Z.: 43/

Vorlage 100/2025
Datum 23.04.2025

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: **Einführung eines Archivinformationssystems und
Verbesserung des Online-Zugangs zu Archivdaten**

Bezug:

Anlagen:

Zusammenfassung:

Um seine Erschließungsdaten effizienter und vollständiger verwalten zu können und die eigenen Arbeitsabläufe zu verbessern, hat das Stadtarchiv ein leistungsfähiges Archivinformationssystem eingeführt. Auf dieser Grundlage hat es zudem seine Erschließungsinformationen (also die Findmittel, die beschreiben, welche Materialien das Archiv verwahrt) weitgehend online im deutschlandweiten „Archivportal-D“ zur Verfügung gestellt. Es sind bereits 70.000 Datensätze online. Damit gehört das Stadtarchiv zu den größten Datenlieferanten unter den baden-württembergischen Kommunalarchiven.

Finanzielle Auswirkungen

Es sind Kosten von 12.000 Euro entstanden. Die Mittel waren im Jahr 2024 auf der Produktgruppe 2521 (Archiv) bereitgestellt.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

„Was nicht in den Akten ist, ist nicht in der Welt.“ Diese rechtshistorische Maxime verdeutlicht, wie wichtig die schriftliche Überlieferung ist. Sie garantiert, dass das Handeln der Verwaltung transparent und nachvollziehbar ist. Archive dokumentieren das Handeln der Verwaltung und der Stadtgesellschaft auch für die Zukunft und nehmen so gerade im post-faktischen Zeitalter eine demokratietheoretisch wichtige Funktion wahr: Deshalb sind Archive eine kommunale Pflichtaufgabe. Sie ermöglichen Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Verwaltungshandeln. Das Stadtarchiv ist das kollektive, institutionalisierte Gedächtnis der Stadt.

Tübingen verfügt über Bestände, die über mehrere Jahrhunderte zurückreichen. Darunter sind so bedeutende Dokumente wie der Tübinger Vertrag oder die Deportationsliste der Tübinger Jüdinnen und Juden, aber auch scheinbar Ephemerer, das in anderen Kontexten von großer Bedeutung sein kann.

Das geht nur, wenn die Grundaufgaben der Übernahme, Erhaltung und Erschließung von Archivgut gewährleistet sind. Archive sind kein Selbstzweck. Das alles dient letztlich der Nutzung – von wissenschaftlicher Forschung über Familienforschung bis hin zu den erinnerungskulturellen Initiativen. Wichtige Nutzerin ist nicht zuletzt die Verwaltung selbst.

Das Stadtarchiv Tübingen leistet schon seit Jahrzehnten in diesem Bereich anerkannt gute Arbeit und wird von den Nutzer_innen für seine unterstützende Haltung geschätzt. Erwartungen und Gewohnheiten der Nutzenden sind aber einem rasanten Wandel unterworfen. Was nicht im Internet auffindbar ist, wird kaum noch wahrgenommen. Die Möglichkeiten, die sich durch Vernetzung (linked open data) ergeben, stellen höhere Anforderungen an die Standardisierung und Aufbereitung archivischer Daten. Die technischen Grundlagen und archivischen Arbeitsprozesse im Stadtarchiv mussten daher modernisiert werden, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

2. Sachstand

Das Stadtarchiv Tübingen gehörte in den 1980er-Jahren zu den ersten Nutzern von EDV innerhalb der Stadtverwaltung und leistete Pionierarbeit. Schon lange setzt man hier digitale Hilfsmittel ein, um archivische Aufgaben zu bewältigen. Allerdings – und vielleicht gerade deshalb – ist Informationstechnologie bisher ein Hilfsmittel geblieben für ein im Kern analoges Endprodukt: das ausgedruckte Findbuch, die archivinterne Recherche und die Benutzung vor Ort im Lesesaal. Ein großer Teil der Erschließungsdaten befindet sich noch in einer 40 Jahre alten Bibliotheksdatenbank, die nicht mehr weiterentwickelt wird und modernen archivfachlichen Anforderungen nicht genügt.

Ein erster Schritt war daher die Beschaffung eines leistungsfähigen Archivfachinformationssystems im August 2024. In einem sehr überschaubaren Markt hat sich das Stadtarchiv für das weit verbreitete Produkt ACTApro der Firma starttext entschieden, nicht nur wegen der verhältnismäßig geringen Anschaffungskosten, sondern auch, weil es konsequenter als die Konkurrenz auf Standards setzt und am besten mit dem Digitalen Archiv (DIMAG) der baden-württembergischen Kommunalarchive zurechtkommt. Inzwischen wurden alle Mitarbeitenden in der Software geschult und setzen sie ein.

Dafür hat das Archiv in den letzten Monaten gut 100.000 Datensätze migriert. Dabei wurden nicht nur die Daten vom einen Format ins andere konvertiert – sie mussten auch ergänzt, bereinigt, standardisiert und an die Anforderungen der Online-Bereitstellung angepasst werden. Dazu wurden gesetzlich vorgeschriebene Sperrfristen vermerkt, Normdaten angelegt und bisher nur als Textdatei vorliegende Findbücher konvertiert. Es ist also inzwischen von einer wesentlich höheren Datenqualität auszugehen, auch wenn es sicher immer noch Fehler in den Daten gibt. Der Migrationsprozess ist weit fortgeschritten, aber noch nicht ganz abgeschlossen.

Das grundsätzliche Ziel des Stadtarchivs ist es, alle Erschließungsinformationen online frei zugänglich zu machen, bei denen das rechtlich möglich ist. Bisher sind Erschließungsdaten des Archivs in Form von durchsuchbaren PDF-Findbüchern auf der Homepage zugänglich – das aber nur selektiv, nicht skalierbar und nicht vernetzbar. Seit April 2025 sind die Findmittel im Archivportal-D der Deutschen Nationalbibliothek online verfügbar.

Das hat mehrere Vorteile:

- Die Lösung ist kostenneutral. Hosting und Support werden von der Deutschen Nationalbibliothek und dem Landesarchiv Baden-Württemberg gestellt.
- Als eine der ganz wenigen Lösungen für die Präsentation archivischer Erschließungsdaten wird das Archivportal-D sehr gut von Suchmaschinen gefunden.
- Die Daten des Stadtarchivs sind im Kontext mit anderen Archiven recherchierbar. Die Daten werden also auch von den Nutzer_innen gefunden, die nicht direkt beim Stadtarchiv suchen, aber zu einem Thema recherchieren, zu dem das Archiv einschlägige Informationen hat.

Das System hat zwar auch Schwächen: Erstens kann das Stadtarchiv die Daten nicht eigenständig aktualisieren, sondern muss sich an eine Supportstelle wenden. Diese reagiert zwar schnell, aber Änderungen sind nicht sofort möglich. Zweitens ist die gezielte Suche in den Tübinger Beständen zwar machbar, aber im Nutzungserlebnis noch verbesserungswürdig. Das Stadtarchiv beteiligt sich durch Tests und Fehlermeldungen an der Verbesserung des Portals. Eine Alternative wäre allenfalls zusätzlich sinnvoll.

Stand April 2025 hat das Stadtarchiv Tübingen knapp 70.000 Datensätze online, damit ist es nach den Stadtarchiven Mannheim und Karlsruhe das Kommunalarchiv in Baden-Württemberg mit den drittmeisten Daten.

3. Vorgehen der Verwaltung

Der Umstieg auf ein leistungsfähiges Archivinformationssystem hat die Grundlage dafür gelegt, die Bestände des Stadtarchivs Tübingen stärker und barrierefreier im Netz zu präsentieren. Die Erschließungsdaten im Archivportal-D zugänglich zu machen, war ein wichtiger erster Schritt auf diesem Weg. Die Verwaltung plant, die Präsenz der Archivbestände im Netz weiter zu fördern. Wie schnell und wie gut sich die Präsenz ausbauen lässt, ist auch eine Ressourcenfrage.

Weitere Schritte in diese Richtung wären:

- Die Bereitstellung von Fotos aus der Fotosammlung des Archivs (soweit rechtlich möglich). Die entsprechende IT-Infrastruktur gibt es schon. Derzeit werden die organisatorischen Voraussetzungen dafür geschaffen und die Fotobestände entsprechend reorganisiert. Im Jahr 2026 sollen dann erste Fotobestände online gehen können.

- Die zusätzliche Bereitstellung der Erschließungsdaten auf einer eigenen Plattform, auf der dann nicht nur die Erschließungsdaten, sondern auch digitalisiertes Archivgut selbst zugänglich gemacht wird.
- Mittelfristig eine eigene Webpräsenz, analog zum Stadtmuseum.